

Befragung von Ravensburger Eltern zum Thema „Schulzufriedenheit und zur Entwicklung einer Modellschule in Ravensburg“

Es liegt vor: Die wissenschaftliche Auswertung der Ergebnisse der Elternbefragung vom April/Mai 2011 durch Frau Prof'in Dr. Diemut Kucharz, Pädagogische Hochschule Weingarten. Auf dieser Auswertung basiert die folgende Darstellung und Kommentierung des Arbeitskreises „Schule neu denken“.

Insgesamt wurden an 5200 Schülerinnen und Schüler Fragebögen verteilt, in die Auswertung gingen Daten von 3419 Kindern bzw. von 2022 Eltern und alleinerziehenden Elternteilen ein. Damit liegt die Rücklaufquote bei 66%, was für Elternbefragungen einen besonders hohen Anteil darstellt.

Daten für das erste Kind gaben 59,1 %, für ein zweites Kind 33,3 % und für ein drittes Kind 7,5 % der Befragten ab. 17,1 % der Eltern gaben an, ein Kind zu haben. 52,1 % sprachen von zwei, 21,6 % von drei Kindern. Somit ergibt sich eine durchschnittliche Kinderzahl von 2,27. Dies widerspricht nicht der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau in Deutschland, weil in der vorliegenden Befragung keine kinderlosen Frauen enthalten sind. Das Verhältnis von Jungen und Mädchen, zu denen Angaben gemacht wurden, ist ungefähr ausgeglichen.

77,7 % der befragten Mütter und 76,8 % der befragten Väter stammen aus Deutschland, ca. 23% verfügen über einen sog. Migrationshintergrund. Damit entspricht der Anteil in etwa dem der Bevölkerung in Ravensburg. Aus der Türkei kommen 4,1 % der Mütter und 5,2 % der Väter. Die drittgrößte Gruppe stellen Eltern aus der Russischen Föderation (2,8 % bzw. 2,3 %) dar. Aus Polen sind 1,1% der Mütter und 0,5 % der Väter, aus Italien 0,3 % der Mütter und 0,9 % der Väter.

Von den aus Deutschland stammenden Elternteilen haben rund 83 % die Schule überwiegend oder vollständig in Baden-Württemberg besucht. Etwas mehr als 6 % entfallen auf Bayern. 5,3 % der Mütter und 2,4 % der Väter besuchten die Schule in Nordrhein-Westfalen. Die restlichen Anteile verteilen sich relativ gleichmäßig auf die anderen Bundesländer.

32,1 % der Väter und 25,4% der Mütter haben einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss. Abitur oder Fachabitur haben 17,4 % der Väter, 16,8 % der Mütter. Bei der Mittleren Reife als höchstem Schulabschluss zeigen sich deutlich geschlechtsspezifische Differenzen: Bei den Vätern beträgt der Anteil 26,4 %, bei den Müttern 39,0 %. Dafür ist der Anteil der Väter mit einem Hauptschulabschluss als höchstem Abschluss mit 21,5 % höher als der der Mütter mit 16,1 %. Der Anteil von Elternteilen ohne Schulabschluss liegt bei 2,3 %. 17,2% der Eltern gaben an alleinerziehend zu sein. Damit liegt der Anteil von Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss vermutlich deutlich über der normalen Verteilung bei Ravensburger Eltern.

Zur Einschätzung des **subjektiven Wohlbefindens** der Schulkinder und Eltern wurden 19 Einzelfragen zu einem gemeinsamen Index zusammengefasst. Ausgewertet wurde nach Mittelwerten (minimal 1 Punkt = sehr geringes Wohlbefinden, maximal 5 Punkte = sehr hohes Wohlbefinden). Dabei bedeuten Mittelwerte unter 3 tendenzielle Ablehnung, Mittelwerte über 3 tendenzielle Zustimmung. Insgesamt bescheinigt die Mehrheit der Ravensburger Eltern, dass sich ihre Kinder in der Schule überwiegend wohl fühlen.

Betrachtet man in diesem Fragenkomplex jedoch verschiedene Einzelfragen, stellt man fest, dass größere Gruppen von Eltern dieser Einschätzung nicht zustimmen.

Der errechnete Wohlfühlfaktor ist für den gesamten Komplex insgesamt **3,8**, in einzelnen Fragen zeigen erhebliche Prozentzahlen der Antworten jedoch eine Belastung der Schüler auf:

	Ablehnung in %
3f: „Unser Kind wird nach seinen Fähigkeiten individuell gefördert“	Nein:38%
3h: „Unser Kind bekommt bei Schwierigkeiten gezielt Unterstützung...“	Nein:36%
3i: „Unser Kind wird gut auf weiterführende Schule/Berufsausbildung/Studium vorbereitet“	Nein:19,4% weiß nicht:20,4%
3l: „Der Unterricht motiviert unser Kind zum Nachfragen und Weiterlernen“	Nein: 32%

3p: „Unser Kind hat Methoden gelernt, mit denen es sich selbst weiterhelfen kann“ Nein: 28%

3n: „Unser Kind hat genügend Zeit, den Stoff zu wiederholen und zu festigen“ Nein 26,3%

Bei den folgenden drei Aussagen gibt es bei der Beantwortung erhebliche Widersprüchlichkeiten:

3q: „Die Lehrer nehmen bei Problemen Kontakt zu uns auf“ Ja: 62%

Aber:

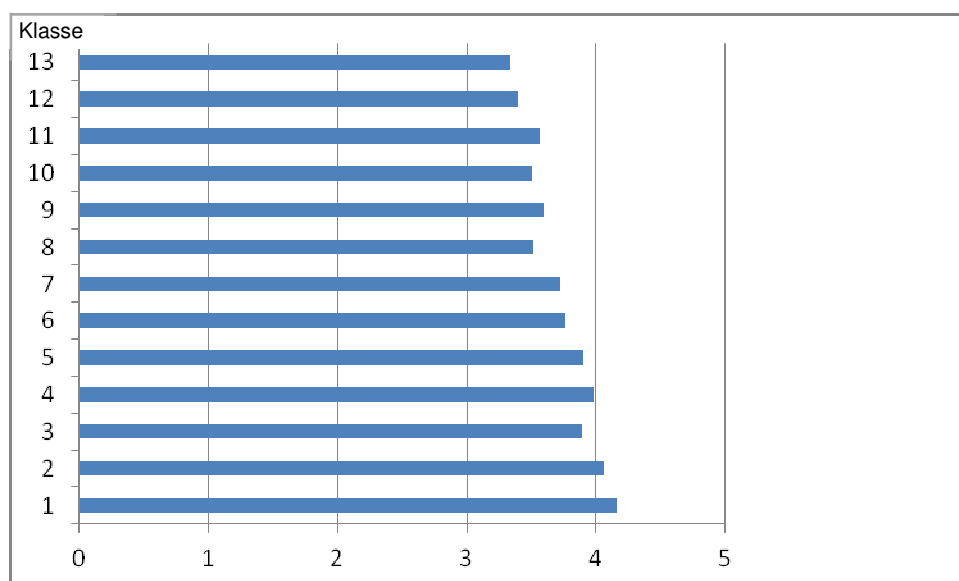
3s: „Wir suchen selbst Kontakt zum Lehrer/Lehrerin“ Ja: 69%

3r: „Gespräche zwischen uns und den Lehrkräften finden über die Sprechtage hinaus regelmäßig statt“ Nein: 56%

Wenn **38%** der Kinder nach Angaben ihrer Eltern nicht oder eher nicht ihren Fähigkeiten entsprechend individuell gefördert werden, oder **36%** keine oder eher keine gezielte Unterstützung bei Schwierigkeiten erhalten, sind das Zahlen, die zu denken geben müssen.

Das höchste Wohlbefinden wird für Schüler der Förderschulen angegeben (4,22 Punkte), gefolgt von der Grundschule (4,0 Punkte). Bei den anderen weiterführenden Schulen zeigt sich, dass das zugeschriebene Wohlbefinden von der Hauptschule/Werkrealschule (3,83) über die Realschule (3,76) bis hin zum Gymnasium (3,54) hochsignifikant - allerdings ohne Berücksichtigung von Kovariaten – abnimmt.

Eine Auswertung nach Klassenstufen (Mittelwerte) zeigt den Start mit einem subjektiv hohen Wohlbefinden in den ersten beiden Schuljahren (4,16 und 4,08), danach einen relativ kontinuierlichen Rückgang.



Sehr deutlich ist der Abfall zwischen der 7. und 8. Klasse (3,72 auf 3,50) und auch in der gymnasialen Oberstufe (Klasse 11 3,56; Klasse 12 3,40 und Klasse 13 3,34). Das hier schlechte Abschneiden der Gymnasien steht also auch im Zusammenhang mit dem Trend zu einem verschlechterten Wohlbefinden mit ansteigender Klassenstufe.

Besonders hohe Zustimmungswerte erreichen die Items(Einzelaussagen) „Unser Kind hat Freunde gefunden“ (4,60), „Unser Kind fühlt sich in der Schule wohl“ (4,31), „Unser Kind wird von den Lehrern geschätzt“ (4,24), „Unser Kind geht gern zur Schule“ (4,16), „Unser Kind wird gerecht behandelt“ (4,14).

Die Betrachtung dieser Items weist daraufhin, dass Schule als Ort zwischenmenschlicher Begegnung überwiegend positive Auswirkungen auf das Befinden von Schülerinnen und Schülern hat. Ebenso fühlen sich auch die Eltern offensichtlich überwiegend im schulischen Kontext wohl, darauf deuten die hohen Zustim-

mungswerte bei den Einzelaussagen „Unsere Meinung wird respektiert“ (76,4%) und „Die Gespräche finden in gegenseitiger Achtung statt“ (89,4%) hin.

Andererseits ist es nach Ansicht der Eltern offensichtlich den Organisationsstrukturen der heutigen Schule anzulasten, dass individuelle Förderung und gezielte Unterstützung einzelner Kinder durch die Lehrer und Lehrerinnen am wenigsten gelingt.

Darauf weisen auch die kritischen Einschätzungen der Eltern im Fragenkomplex 7 (siehe Seite 13) hin.

Insgesamt scheint in erster Linie die besuchte Klassenstufe einen Hinweis auf das Wohlbefinden in der Schule zu geben. Hier wäre es interessant zu untersuchen, welche Items bei sinkenden Mittelwerten in den einzelnen Klassenstufen negativer bewertet werden. Dazu bedarf es jedoch weitergehender Mehrebenenanalysen, um die intervenierenden Variablen mit zu berücksichtigen.

Im Fragenkomplex 4, der die Auswirkungen des Schulbesuchs auf das Befinden des Kindes behandelt, drücken sich in den Mittelwerten wenig Sorgen aus. Es wurde eine getrennte Auswertung nach Kind 1 und den Kindern 2 und 3 vorgenommen, um zu überprüfen, ob der Schulbesuch das erste Kind oder das einzige Kind anders belastet, als wenn mehrere Kinder einer Familie die Schule besuchen. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Allerdings zeigt sich bei der Betrachtung von Einzelfragen ein erheblicher Prozentsatz von Eltern, die negative Auswirkungen beobachten:

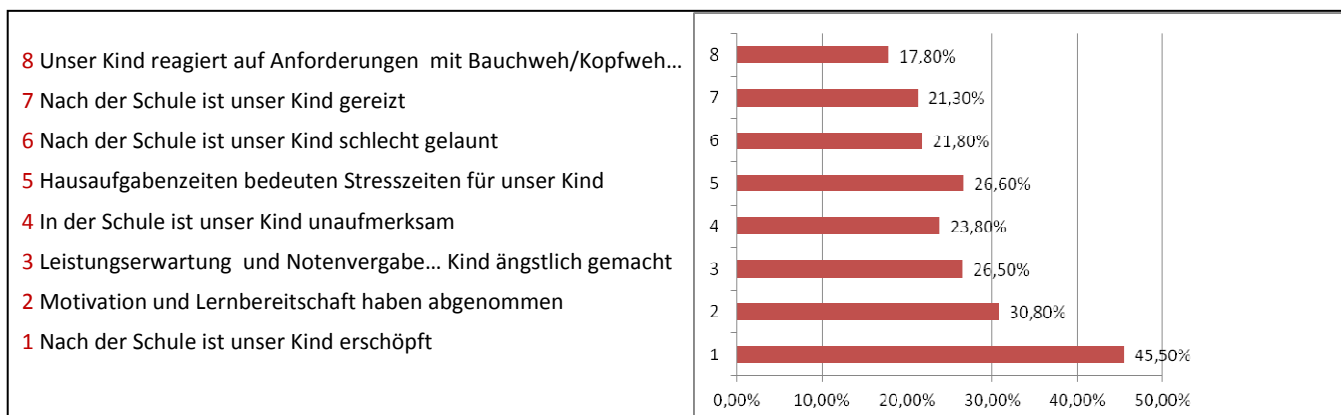
Zustimmung in%

- 4b: „Motivation und Lernbereitschaft unseres Kindes haben abgenommen“ Ja: 31%
- 4h: “Nach der Schule ist unser Kind erschöpft“ Ja: 45%
- 4k: „Hausaufgaben bedeuten Stresszeiten für unser Kind“ Ja: 27%

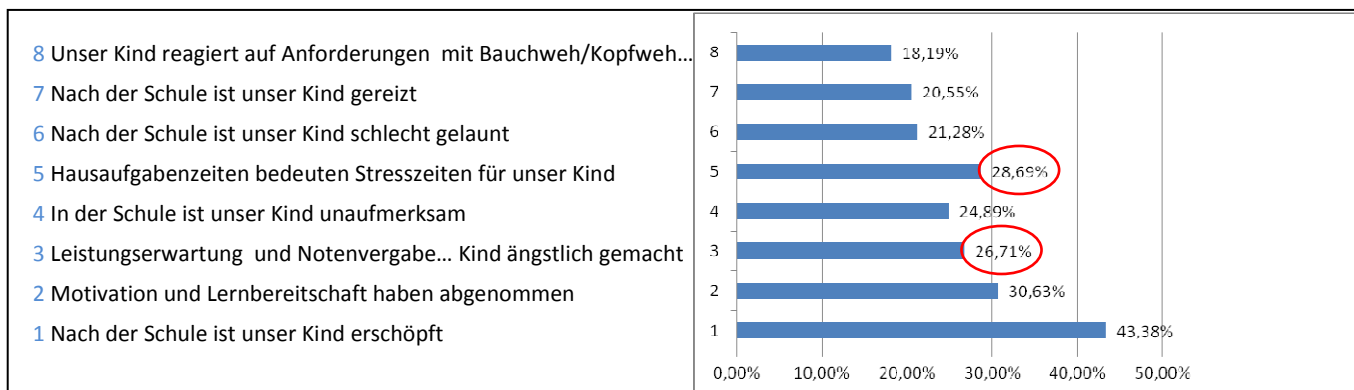
Wenn nahezu ein Drittel oder mehr Kinder nach Aussagen ihrer Eltern belastet sind, ist das eine Gruppe, die viel zu groß ist und beachtet werden muss.

Auch hier wäre es wichtig, weitergehend zu untersuchen, wie sich diese Aussagen in Bezug auf die einzelnen Klassenstufen in den verschiedenen Schulformen verhalten. Dies bezieht sich auch auf die anderen im Fragenkomplex 4 enthaltenen Einzelfragen.

Statistik für Kind 1 Zustimmung (trifft eher zu/trifft voll zu) in % - Auswirkungen des Schulbesuchs



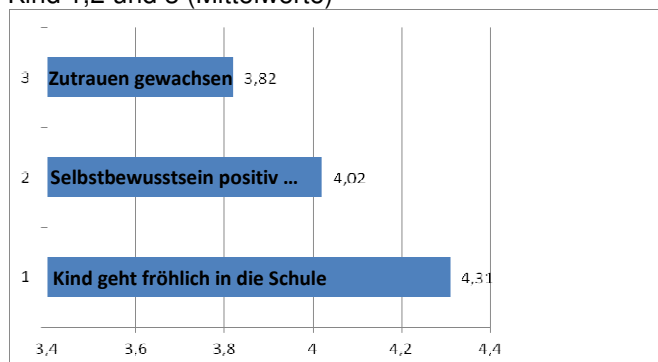
Statistik für Kind 1, 2 und 3 Zustimmung (trifft eher zu/trifft voll zu) in % - Auswirkungen Schulbesuch



Die Verteilung der Aussagen bei den Antworten für alle Kinder ist ähnlich. „Hausaufgaben bedeuten Stresszeiten für unser Kind“ werden für **28,7%** aller Kinder bejaht, für **26,7%** der Kinder geben die Eltern an, dass „Leistungserwartung und Notenvergabe sie ängstlich gemacht haben“. [Dennoch halten Eltern Noten für eher wichtig (s. Frage 7)].

Die drei positiven Fragen im Komplex 4 „Unser Kind geht fröhlich zur Schule“, „Das Selbstbewusstsein unseres Kindes hat sich positiv entwickelt“ und „Das Zutrauen unseres Kindes in die eigene Leistungsfähigkeit ist gewachsen“ zeigen für alle Kinder zustimmende Werte.

Kind 1,2 und 3 (Mittelwerte)



Die Mittelwerte über 4 deuten auf eine hohe Zustimmung hin.

Differenzierte Analyse nach besuchten Schularten

Bei der Aufteilung der Antworten nach Schularten, die das Kind besucht, zeigen sich leichte Unterschiede:

Frage 4c „Das Selbstbewusstsein unseres Kindes hat sich positiv entwickelt“

Die meiste Zustimmung erhält diese Aussage von Eltern, deren Kinder die Förderschule oder eine andere Schulart (z.B. private Schule wie Waldorfschule) besuchen, am wenigsten Zustimmung von Eltern, deren Kinder die Hauptschule besuchen.

Frage 4d „Das Zutrauen unseres Kindes in seine Leistungsfähigkeit ist gewachsen“

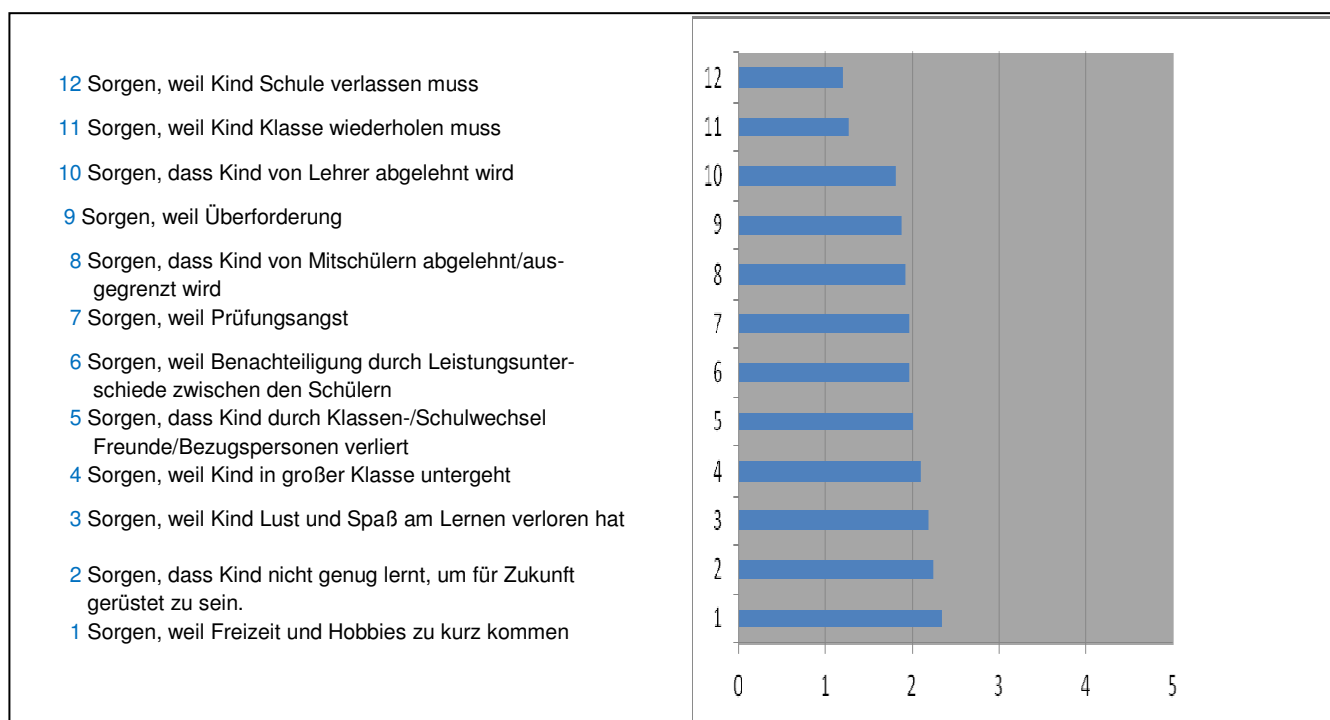
Das Zutrauen in die eigenen Leistung ist nach Ansicht der Eltern vor allem bei Kindern, die andere, also private, Schulen besuchen, und bei GrundschülerInnen gestiegen, am wenigsten Zuwachs zeigten Kinder, die die Hauptschule und das Gymnasium besuchen. Insgesamt sind die Unterschiede aber minimal.

Zum Fragenkomplex 5: Prospektive* und tatsächliche Sorgen der Eltern

In diesem Komplex wurde nachgefragt: „**Welche Sorgen beschäftigen Sie als Eltern im Hinblick auf Ihr Kind in seiner derzeitigen Schule?**“ Insgesamt machen sich die Eltern bezüglich ihrer Kinder hinsichtlich der Schule wenig Sorgen. Da es denkbar ist, dass sich Eltern bei ihrem ersten oder einzigen Kind mehr Sorgen um seine schulische Zukunft machen, wurden die Antworten getrennt für Kind 1 und die Kinder 2 und 3 ausgewertet.

Sorgen, die sich Eltern in Bezug auf ihr erstes Kind machen, grafisch dargestellt mit ansteigender Sorge, wobei deutlich zu erkennen ist, dass alle Bereiche unter dem Wert 3 tendenzielle Ablehnung der Aussagen signalisieren.

Sorgen der Eltern Kind 1 (Mittelwerte)



Alle Mittelwerte liegen im Ablehnungsbereich. Am meisten sorgen sich die Eltern, dass die Freizeit zu kurz kommt und das Kind Lust und Spaß am Lernen verloren hat, andererseits aber nicht genug für die Zukunft lernt. Am wenigsten besorgt die Eltern, dass das Kind eine Klasse wiederholen oder die Schule verlassen muss.

Allerdings ist auch hier zu berücksichtigen, dass es einen erheblichen Prozentanteil von Eltern gibt, die sich in Bezug auf Einzelfragen Sorgen um ihre Kinder machen - trotz der im verneinenden Bereich angesiedelten Mittelwerte (siehe unten stehende Tabelle).

So haben nach Einschätzung der Eltern

25,6 % der Kinder – im **Gymnasium 33%** - den Spaß und die Lust am Lernen verloren,

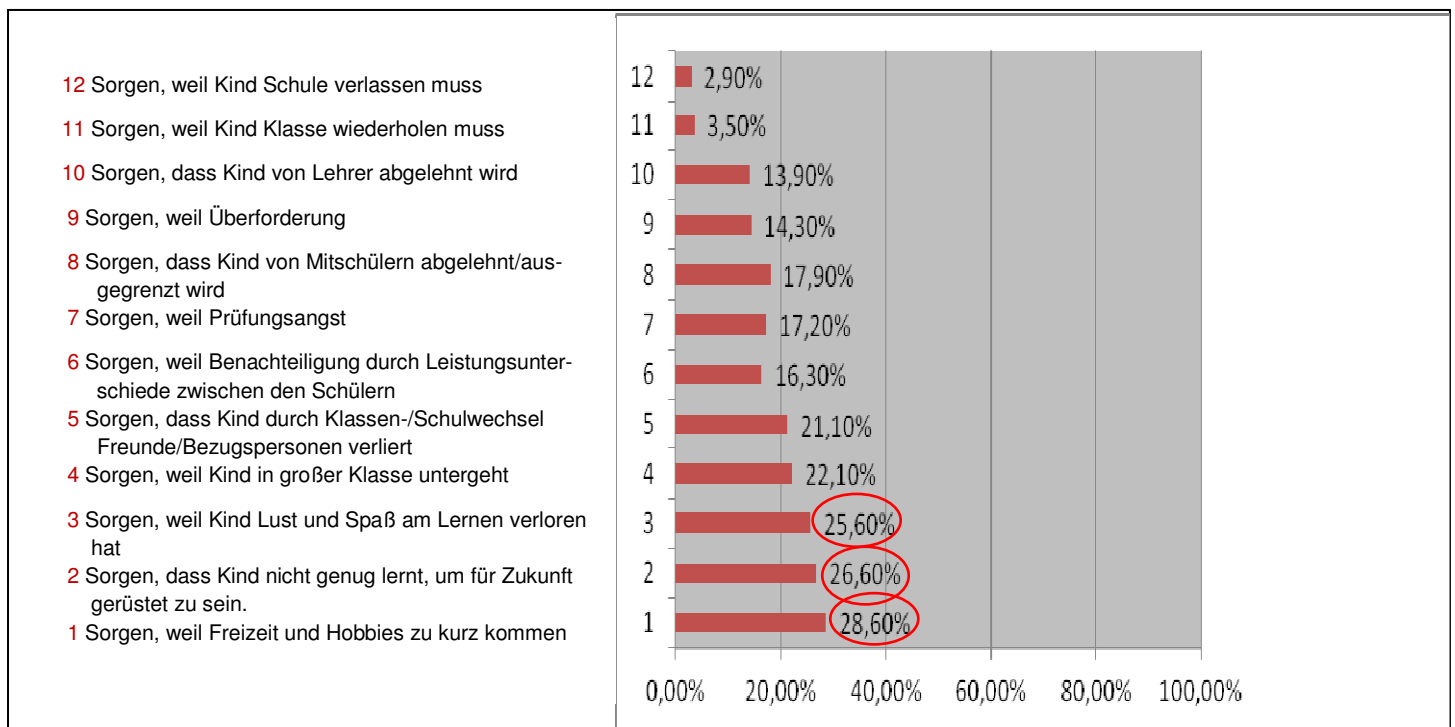
26,6 % der Kinder lernen nicht genug, um gut für die Zukunft gerüstet zu sein und

28,6 % - im **Gymnasium 42%** - haben nicht mehr genug Zeit für Freizeit und Hobbies.

Für Kind 2 und 3 sieht die Verteilung der Zustimmung- bzw. Ablehnungsangaben nahezu identisch aus. Eltern machen sich also bei allen Kindern vergleichbar viele oder wenige Sorgen.

*Eine **prospektive Studie** ist die Überprüfung einer der [Hypothese](#), die man zu bestimmten Fragestellungen aufstellt. Der Begriff **prospektiv** wird im Sinne von „vorausschauend“, „der Möglichkeit nach“ und „die Weiterentwicklung betreffend“ verwandt.

Sorgen der Eltern Kind 1 in %



Die Sorge, dass das Kind die Lust am Lernen verloren hat, zeigt sich am wenigsten ausgeprägt bei Kindern in der **Grundschule (16,8% volle und teilweise Zustimmung)**, etwas stärker bei Kindern in der **Hauptschule (28% Zustimmung)** und am ausgeprägtesten im **Gymnasium (33% Zustimmung)**.

Die Sorge, dass die Freizeit zu kurz kommt, findet sich auch vor allem bei Eltern von Kindern im **Gymnasium (17% volle Zustimmung, 25% teilweise Zustimmung = 42%)**, bei Kindern in den anderen Schularten ist diese Sorge der Eltern nicht stark ausgeprägt.

Sorgen, dass ihr Kind nicht genug für die Zukunft gerüstet ist, machen sich noch am ehesten die Eltern von Kindern in **Hauptschule** und in der **Realschule**. Hier stimmen für ihr erstes Kind knapp **40%** der Eltern voll oder teilweise zu.

Die Sorgen der Eltern bezogen auf den gegenwärtigen Schulalltag sowie auf die schulische Zukunft ihrer Kinder, sollten auch unter dem Aspekt des Schulwahlverhaltens und der Einführung von Gemeinschaftsschulen /gebundenen Ganztagschulen betrachtet werden (siehe Einschätzungen der Eltern zu kontroversen Aspekten der Weiterentwicklung des Schulsystems, Fragenkomplex 7).

Der Fragenkomplex 6 behandelt **die Anforderungen, die Eltern an die „ideale“ Schule haben**. Diese Fragen wurden von den Eltern für jedes Kind gesondert beantwortet.

Hier wurde eine Rangliste der überwiegend zustimmenden Antworten erstellt, aus der abzulesen ist, welche Wichtigkeit die Eltern den verschiedenen Aussagen zuschreiben.

Angaben in	Mittelwert	Rangplatz	Zustimmung in % (trifft eher zu/ trifft voll zu)
6q) Wir würden eine Schule wählen, in der LehrerInnen genug Zeit haben, ihre Schüler in ihrem Lernprozess zu begleiten und zu unterstützen	4,58	1	93,2%
6m) Wir würden eine Schule wählen, in der Werte wie Menschlichkeit und Verantwortung vermittelt, erfahren und gelebt werden.	4,54	2	94,2%

6k) Wir würden eine Schule wählen, in der die im Bildungsplan geforderten Ziele zuverlässig erreicht werden.	4,20	3	84,7%
6i) Wir würden eine Schule wählen, in der an jedem Tag Bewegung, Spiel, Sport als Ausgleich zum Unterrichtsprinzip gehören.	4,16	4	84,5%
6j) Wir würden eine Schule wählen, in der lebenspraktische Dinge wie Hauswirtschaft, technische Grundbildung, Kommunikation, Berufsfindung etc. vermittelt werden.	4,08	5	83,2%
6c) Wir würden keine von unserem Wohnort weit entfernte Schule wählen.	3,93	6	76,7%
6a) Wir würden eine kleine, überschaubare Schule wählen.	3,79	7	71,3%
6e) Wir würden eine Schule wählen, in der die Kinder am Nachmittag ihren Hobbys nachgehen und/oder ihren Sport ausüben können.	3,77	8	72,9%
6o) Wir würden eine Schule wählen, in der ein Team aus Lehrern, Sozialpädagogen und Psychologen für einen Jahrgang verantwortlich ist.	3,76	9	70,8%
6h) Wir würden eine Schule wählen, in der die musischen Bereich Kunst, Musik, Theater zum Schulalltag gehören.	3,74	10	71,0%
6n) Wir würden eine Schule wählen, in der Kinder mit und ohne Behinderung/ Entwicklungsverzögerung gemeinsam unterrichtet werden, wenn besondere Förderbedingungen für alle Kinder erfüllt sind.	3,37	11	58,7%
6l) Wir würden eine Schule wählen, in der leistungsorientiertes Lernen im Mittelpunkt steht.	3,15	12	51,8%
6g) Wir würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse 1 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden, wenn individuelle Förderung gewährleistet ist, unabhängig von der Grundschulempfehlung.	2,91	13	45,6% !!!
6d) Wir würden eine Ganztagschule mit Mittagessen und Nachmittagsangeboten wählen.	2,76	14	40,8%
6p) Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnorts oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden	2,75	15	37,9%
6b) Wir würden ein Schulzentrum mit allen Schulformen unter einem Dach wählen.	2,60	16	32,8%
6f) Wir würden eine Schule mit bestimmter pädagogischer Ausrichtung (z.B. Waldorf/ Montessori) wählen.	2,31	17	25,1%

Wenn man diese Tabelle im Einzelnen betrachtet, fällt auf, dass den Eltern die Werte, die in der Schule vermittelt werden, besonders wichtig sind.

Menschlichkeit und Verantwortung als zentrale Ziele, konkretisiert in einer Unterrichtsatmosphäre, in der Lehrer und Lehrerinnen genug Zeit für die Kinder und für deren Unterstützung haben (Rang 1 und 2). Dazu passt, dass die Frage nach multiprofessionellen Teams in der Schule (6o) ebenfalls auf Zustimmung stößt: Rang 9 (MW 3,76). Eine Schule mit Leistungsorientierung landet dagegen **nur** auf Rang 12 und eine Schule mit reformpädagogischer Ausprägung als Profil nur auf Rang 17.

Das bedeutet jedoch, dass trotz Rangplatz 12 leistungsorientiertem Lernen immerhin **51,8%** zustimmen, davon allerdings nur **16,3%** voll. Für **42,3%** der Kinder stimmen die Eltern dagegen. Es wäre interessant, welche Eltern sich dafür entschieden haben, aber das würde noch weitere Auswertungen erfordern.

Hoch interessant ist auch, dass trotz überwiegendem Wohlbefinden (Fragenkomplexe 3, 4, 5) die Eltern sich, wenn sie frei wählen könnten, musische, sportliche und lebenspraktische Angebote sowie die Ausübung von Hobbys integriert in die schulischen Abläufe wünschen. Hier gibt es sehr hohe Zustimmungsfaktoren.

Ebenso ist Wohnortnähe und Überschaubarkeit ein wichtiges Kriterium. Hier bewegen sich die Antworten zwischen Rang 4 und Rang 9.

Als wichtiger schätzen Eltern aber eine Schule ein, in der die vom Bildungsplan geforderten Inhalte zuverlässig erreicht werden (Rang 3).

Eine Ganztagschule mit Mittagessen etc. landet dagegen **nur** auf Platz 14. Das erscheint zunächst insofern als widersprüchlich, weil alle diese geforderten Inhaltsbereiche in der traditionellen Halbtagschule nicht leistbar wären und deshalb eine Ganztagschule die logische Konsequenz wäre.

Einen überraschend hohen Rangplatz nimmt die Forderung nach der Vermittlung von lebenspraktischen Dingen ein mit **83,2%** Zustimmung, ebenso der große Anteil von zustimmenden Antworten zum Thema Inklusion mit **58,7%**.

Wichtig ist hier, die Aussagen mit hoher Zustimmung in Relation zum Votum Ganztagschule zu bringen.

Auch hier muss man genau hin schauen: Für **40,8%** der Kinder wird eine Ganztagschule mit Mittagessen und Nachmittagsangebot gewünscht. Auch hier wäre es wieder interessant zu wissen, wer sich eine Ganztagesbetreuung wünscht (Alleinerziehende, Berufstätige usw.?); für **54,7%** der Kinder entscheiden sich die Eltern gegen eine Ganztagschule. Hier wird deutlich, dass noch sehr viel Informationsbedarf zu diesem Thema besteht, denn den Eltern muss dargelegt werden, dass die Wünsche, die sie für ihre „ideale“ Schule haben, nur in einer Ganztagschule verwirklicht werden können. Warum hier so viel Ablehnung besteht, darüber kann man spekulieren. Einerseits kommen fast alle Eltern aus dem dreigliedrigen Halbtagesystem und haben dort ihre eigenen Erfahrungen gemacht, andererseits fehlt ihnen eventuell ein lebendiges Bild einer gut funktionierenden Schule. Darüber hinaus wird „Ganztagschule“ sehr häufig mit „Gesamtschule“ gleichgesetzt, was als Begriff eindeutig negativ besetzt ist.

Wir weisen hier nachdrücklich darauf hin, dass trotz allgemeiner Zufriedenheit die Eltern im bestehenden System eine ganze Menge Wünsche an die Verantwortlichen haben.

Auch die „Ablehnung“ (53,8% Ablehnung bei 37,9% Zustimmung) des Unterrichts für alle Kinder eines Wohnorts widerspricht dem Wunsch nach Überschaubarkeit und Wohnortnähe. Auch hier könnten gesellschaftspolitische Dinge eine Rolle spielen. Schule findet im öffentlichen Raum statt, alles was dort geschieht liegt offen. Hier wäre eine genauere Untersuchung nach Schularten interessant und wichtig, um zu sehen, ob der Wechsel auf eine weiterführende Schule eine Rolle spielt.

Von besonderem Interesse ist aktuell die Frage 6g: „**Längeres gemeinsames Lernen von Klasse 1 bis 10**“.

Hier wurden Antworten für 3419 Kinder in der Häufigkeitstabelle berücksichtigt. Bei der Frage, ob alle Kinder bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden sollen, liegt der Mittelwert nahe 3, also unentschieden; hier ist die Bandbreite der Abstimmungsergebnisse am größten.

Für den ablehnenden Bereich sind das insgesamt 48,4%, und bei einem insgesamt negativen Mittelwert von 2,91 und Rangplatz 13 haben wir immerhin **45,6% Zustimmung** von allen Eltern, durchmischt nach Herkunft, Bildung, Altersstufe.

Für die Planung einer Gemeinschaftsschule bedeutet dies, dass von den befragten Eltern eine solche Schule für **769 Kinder auf jeden Fall** und für weitere **787 Kinder eher** in Frage kommt. Damit sind ausreichend viele Kinder für eine solche Schule zu erwarten“: **1556 von 3419**

Eltern würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse 1 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert werden

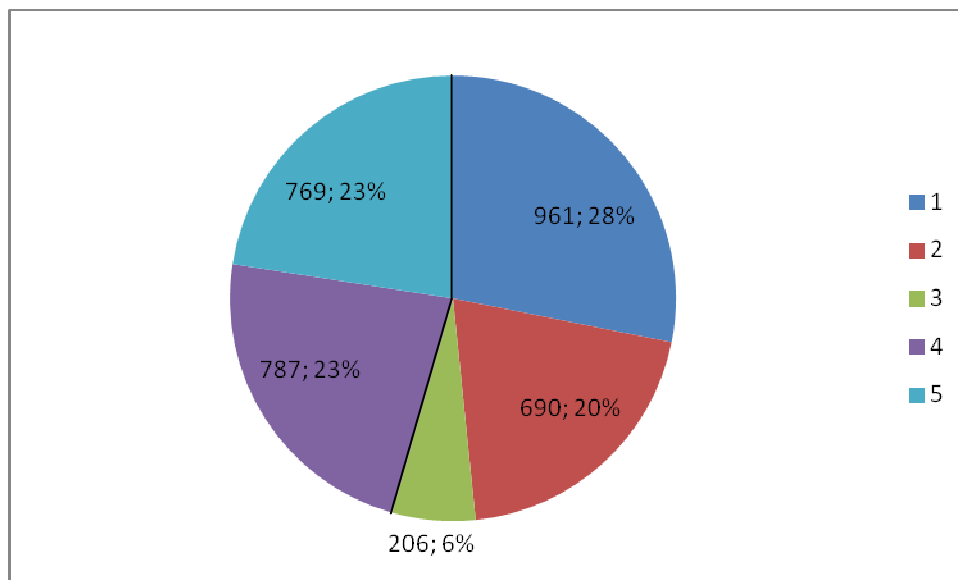


Abb. 1: 1: trifft gar nicht zu, 2: trifft eher nicht zu, 3: weiß nicht, 4: trifft eher zu, 5: trifft voll zu

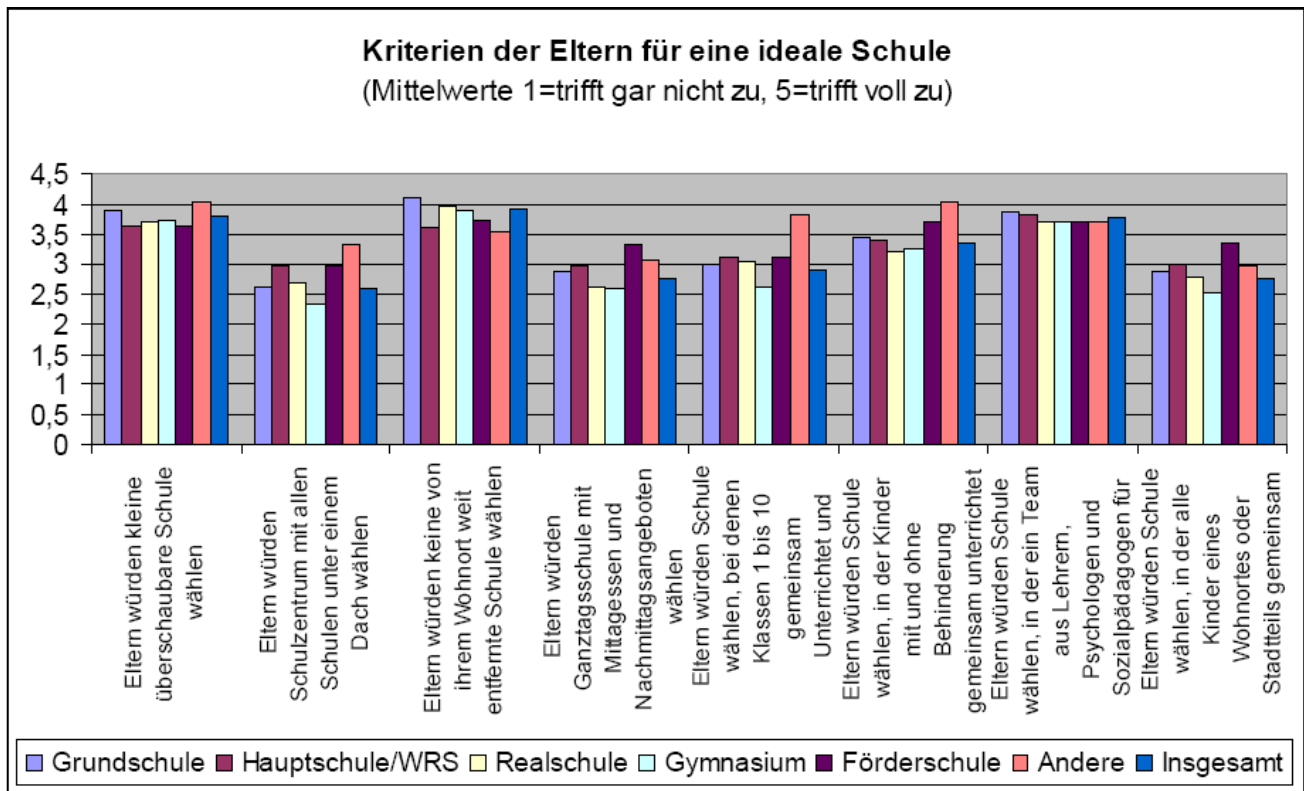
Es wurden detaillierte Auswertungen nach **Schularten** und der **Verteilung nach Klassenstufen** gemacht, da die Frage nach längerem gemeinsamem Lernen für die geplante Gemeinschaftsschule eine besondere Relevanz hat.

Detaillierte Auswertung nach besuchten Schularten

Gegenübergestellt wurden die Fragen:

- Eltern würden eine kleine überschaubare Schule wählen
- Eltern würden ein Schulzentrum mit allen Schulen unter einem Dach wählen
- Eltern würden eine keine von ihrem Wohnort weit entfernte Schule wählen
- Eltern würden eine Ganztagschule mit Mittagessen und Nachmittagsangeboten wählen
- Eltern würden eine Schule wählen, bei denen Klassen 1 bis 10 gemeinsam unterrichtet werden.
- Eltern würden eine Schule wählen, in der Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam unterrichtet werden
- Eltern würden eine Schule wählen, in der ein Team aus Lehrern, Psychologen und Sozialpädagogen für einen Jahrgang verantwortlich ist
- Eltern würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnortes oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden.

Die detaillierte Auswertung nach Schularten zeigt folgende Zu- und Ablehnungen:



Bezogen auf die vom Kind besuchte Schulart gibt es insgesamt wenige Ausreißer, die Mittelwerte der Antworten zeigen unabhängig von der Schulart, die das jeweilige Kind besucht, überall hohe Zustimmung. Etwas aufgeschlossener für gemeinsame Beschulung zeigen sich Eltern, deren Kinder eine „andere“ Schulart besuchen. Hierbei handelt es sich zum großen Teil um Kinder in der Waldorfschule, in der alle gemeinsam bis Klasse 12 unterrichtet werden. Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen, zeigen die geringste Zustimmung zu den Aussagen „Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet werden“ und „Wir würden eine Schule wählen, in der alle Kinder eines Wohnorts oder Stadtteils gemeinsam unterrichtet werden“. Erwartungsgemäß wünschen sich Eltern von Kindern in der Förderschule am meisten eine gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung, alle anderen zeigen hier aber ebenso sehr hohe Zustimmungswerte.

Am einigsten sind sich alle Eltern hinsichtlich der Aussage, dass die Kinder von einem multiprofessionellen Team unterrichtet werden sollen.

Wie sich potenzielle Interessenten anzahlmäßig auf die einzelnen Klassenstufen verteilen, zeigt folgende Aufstellung:

Für alle Grundschüler Klasse 1 – 4 (für 1116 Kinder wurde geantwortet) gibt es eine **Zustimmung von 49% für längeres gemeinsames Lernen** (bezogen auf Spalten trifft voll zu/trifft eher zu)

- für Klasse 5 = 46% Zustimmung
- für Klasse 6 = 46% „
- für Klasse 7 = 42% „
- für Klasse 8 = 45% „
- für Klasse 9 = 41% „
- für Klasse 10 = 46% „
- für Klasse 11 = 49% „
- für Klasse 12 = 33% „
- für Klasse 13 = 46% „

Hier zeigt sich, dass bei der Einrichtung einer solchen Gemeinschaftsschule von einer relativ gleichmäßigen Verteilung von Schülerzahlen in allen Klassenstufen ausgegangen werden kann.

Aufgrund dieser Datenlage wurde differenziert nach dem Bildungsstand der Eltern ausgewertet, um zu sehen, ob es hierbei einseitige Bevorzugungen gibt. Als Beispielberechnung wird einmal der höchste Bildungsabschluss der Mütter zugrunde gelegt im Vergleich mit dem höchsten Bildungsabschluss der Väter.

Um die Daten nicht zu verfälschen, wird hier **wieder nur das Kind 1 mit einbezogen**, da sonst manche Eltern doppelt oder dreifach in die Auswertung eingingen.

Eltern würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse 1 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert werden. Zustimmung nach *Höchster Bildungsabschluss der Mutter

Höchster Bildungsabschluss der Mutter	Anzahl	% der Gesamtsumme
Hochschul-/Fachhochschulabschluss	498	26,10%
Abitur/Fachabitur	330	17,50%
Mittlere Reife	765	38,30%
Hauptschulabschluss	315	15,30%
Ohne Abschluss	48	2,50%
Sonstiges	5	0,20%
Insgesamt	1961	100,00%

Am wenigsten Zustimmung erhält diese Aussage von Müttern mit Hauptschulabschluss. Bemerkenswert ist der Prozentsatz der Zustimmung bei den Müttern mit Mittlerer Reife. Im Bereich der höheren Bildungsabschlüsse liegen die Mittelwerte im unentschiedenen Bereich. Die Standardabweichung ist allerdings in allen Gruppen hoch.

Eltern würden eine Schule wählen, in der Kinder von Klasse 1 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert werden. Zustimmung nach *Höchster Bildungsabschluss des Vaters

Höchster Bildungsabschluss des Vaters	Anzahl	% der Gesamtsumme
Hochschul-/Fachhochschulabschluss	606	31,90%
Abitur/Fachabitur	329	17,50%
Mittlere Reife	497	26,20%
Hauptschulabschluss	405	21,80%
Ohne Abschluss	43	2,30%
Sonstiges	6	0,30%
Insgesamt	1886	100,00%

Bei den Vätern ist kein so eindeutiges Bild zu erkennen wie bei den Müttern, hier verteilen sich die Antworten gleichmäßiger auf den Bildungshintergrund, sie zeigen aber auch überall eine hohe Standardabweichung.

Diese Detaillauswertungen zeigen, dass sich die Befürworter wie die Ablehnenden einer gemeinsamen Schule für alle Kinder bis Klasse zehn, quer durch alle Schularten, Klassenstufen, Bildungshintergründe der Eltern und auch hinsichtlich der Herkunft (Migrationshintergrund) finden. Das bedeutet einerseits für die Einrichtung einer solchen Gemeinschaftsschule, dass es **durchweg ausreichend Kinder für eine solche Schule geben wird und dass zweitens mit einer guten Mischung innerhalb der Schule und den einzelnen Klassen zu rechnen ist, was für eine solche Schule durchaus relevant ist.**

Vor allem widerlegt dieses Ergebnis die Behauptung, Kinder aus bildungsorientierten Elternhäusern würden in einer Gemeinschaftsschule nicht angemeldet werden.

Der Fragenkomplex 7 „Einschätzungen zur Weiterentwicklung des Schulsystems“ bezieht sich auf die Antworten von **2022** Eltern, da diese Fragen nicht Kind bezogen sind.

In diesem Fragenkomplex sollten sich Eltern zu kontroversen Aspekten der Weiterentwicklung des Schulsystems äußern. Im Gegensatz zu den vorherigen Fragenkomplexen waren die Eltern gebeten, hier unabhängig von ihrem konkreten Kind bzw. ihren Kindern ihre allgemeine Einschätzung abzugeben.

Die höchsten Zustimmungen erfuhren die Items "Die Klassengrößen haben Einfluss auf den Lernerfolg" und die "Die Schule sollte Eltern bei Schulproblemen ihrer Kinder unterstützen" (jeweils 4,24) sowie "Die Schule sollte schwierige Lebensumstände von Kindern berücksichtigen" (4,24) und "Die Bildungspläne sollten entrümpelt werden" (4,00). Ebenfalls noch deutliche Zustimmung finden die Items "Eltern sollten bei allen Entscheidungen der Schule, die das Kind betreffen, als Partner mit einbezogen werden (4,13), "Kinder haben besonders viele Erfolgserlebnisse in freien Arbeitsformen wie Referate, Projektarbeit, Gruppenarbeit" (3,95) sowie "Noten sind notwendig" (3,93).

Die geringsten Zustimmungswerte und damit eine Ablehnung sind zu verzeichnen bei „Die Aufteilung der Kinder nach Klasse 4 ist sinnvoll“ (2,63), abgelehnt werden zudem die Aussagen "Leistungsschwache wie leistungsstarke SchülerInnen werden im heutigen Schulsystem gleichermaßen gut gefördert" (2,36) und "Im aktuellen Schulsystem sind die Chancen für die Kinder unterschiedlicher Herkunft gleich" (2,49).

Diese Antworten zeigen eine kritische Wahrnehmung der Leistung des derzeitigen Schulsystems.

Es wurde auch hier eine Rangliste der zustimmenden Antworten aller Eltern erstellt, aus der abzulesen ist, welche Wichtigkeit die Eltern den verschiedenen Aussagen zuschreiben.

	Mittelwert	Rangplatz	Zustimmung in%
Schule sollte bei Schulproblemen unterstützen	4,42	1	91,6%
Klassengrößen haben Einfluss auf den Lernerfolg	4,42	2	87,7%
Schule sollte schwierige Lebensumstände berücksichtigen	4,24	3	86,9%
Eltern sollten bei Entscheidungen einbezogen werden	4,13	4	81,5%
Bildungspläne sollten entrümpelt werden	4,00	5	75,2%
Erfolgserlebnisse bei Referaten....	3,95	6	78,4%
Noten sind notwendig	3,93	7	76,5%

Aufteilung nach Klasse 4 ist sinnvoll **56%** stimmen **nicht zu**, 35% stimmen zu

Leistungsschwache wie leistungsstarke SchülerInnen werden ...gleichermaßen gut gefördert **67%** stimmen **nicht zu**, 23% stimmen zu

Chancen für Kinder unterschiedlicher Herkunft gleich **61%** stimmen **nicht zu**, 31% stimmen zu

Die letzten Fragen wurden durch die Verneinung positiv bewertet.

Auch hierzu wurden weitere detaillierte Auswertungen gemacht:

Auswertung nach Elternvariablen

Nach differenzierter Auswertung ergibt sich für Migranten als Eltern folgendes:

Diese sind im Vergleich zu Nicht-Migranten tendenziell deutlich weniger der Auffassung, dass die Bildungspläne entrümpelt werden sollten, dafür aber deutlich mehr dafür, dass Noten notwendig sind, dass Noten das Selbstvertrauen stärken und ein adäquates Abbild der Leistungen liefern, dass leistungsschwache und leistungsstarke Schüler gleichermaßen gut gefördert werden, dass Chancengleichheit herrscht, dass die Aufteilung der Schüler nach Klasse 4 sinnvoll ist. Dagegen sehen sie ihr Familienleben weniger stark durch die Schule belastet.

Ferner gilt: Je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto weniger werden die Bildungspläne akzeptiert, Noten und die Sinnhaftigkeit von Klassenwiederholungen abgelehnt. Außerdem lehnen Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen die Nützlichkeit von Frontalunterricht sowie die Feststellung stärker ab, dass leistungsschwache und leistungsstarke Schüler gleichermaßen gut gefördert werden.

Damit zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Bildungssystem stark vom Bildungshintergrund der Eltern abhängt: je höher der Bildungshintergrund, desto unzufriedener und kritischer sind die Eltern.

Widersprüchlichkeiten finden wir bei der **Frage 7b** nach der Notwendigkeit von Noten, die mit einem hohen Prozentsatz von **76,5%** bejaht wird.

69,4% der Eltern sind der Meinung, dass die Schüler und Schülerinnen eine klare Beurteilung ihrer Leistung durch Noten erhalten.

Dagegen meinen **56,2%** der Eltern, dass Noten **kein** exaktes Bild von der Leistungsfähigkeit eines Schülers/einer Schülerin widerspiegeln und

67,7% der Eltern sind der Meinung, dass die Benotung des persönlichen Leistungsfortschritts das Selbstvertrauen stärkt.

Hier spielen sicherlich die eigenen Erfahrungen der Eltern eine Rolle, die nichts anderes aus ihrer eigenen Schulzeit kennen. Ebenso ist es auch hier ein Fakt, dass das Weiterkommen in Schule/Studium und Beruf von Noten abhängig ist. Unter diesen Aspekten ist wahrscheinlich die hohe Zustimmung zu erklären.

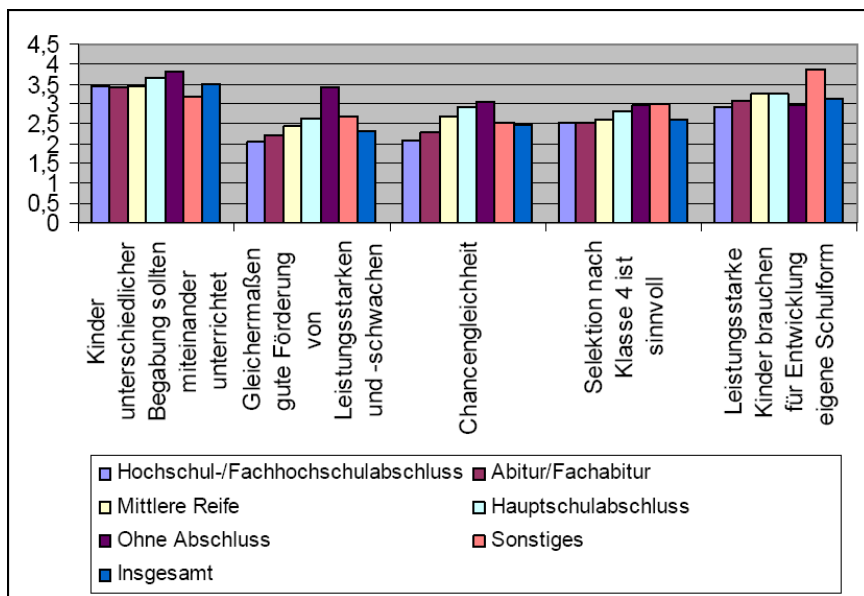
Alle Eltern sind sich offenbar der beschränkten Aussagekraft von Noten bewusst, halten sie aber dennoch für notwendig.

Am notwendigsten halten Väter mit Mittlerer Reife und Hauptschulabschluss Noten, am kritischsten sehen das Väter mit Abitur bzw. Hochschulabschluss. Erstaunlicherweise werden gerade von den Vätern ohne Schulabschluss die Noten als besonders wichtig eingeschätzt, wobei es sich hier um eine sehr geringe Anzahl handelt und intervenierende Variablen nicht ausgeschlossen werden können.

Relative Einigkeit besteht bei den Eltern in der Ablehnung von Klassenwiederholungen, was sich auch mit anderen empirischen Befunden deckt.

Die Frage nach dem gemeinsamem Unterricht für Kinder unterschiedlicher Begabung wurde von der Gesamtheit der Eltern ebenfalls bejaht: **36,6%** stimmten eher zu, **25,3%** voll zu = **61,9%**.

Eine weitere Detailauswertung betrachtet dazu unter dem Aspekt **Gemeinsame Beschulung von Kindern unterschiedlicher Leistungsstärke** mehrere Items/Einzelaussagen nebeneinander gestellt (Frage 7h-l):

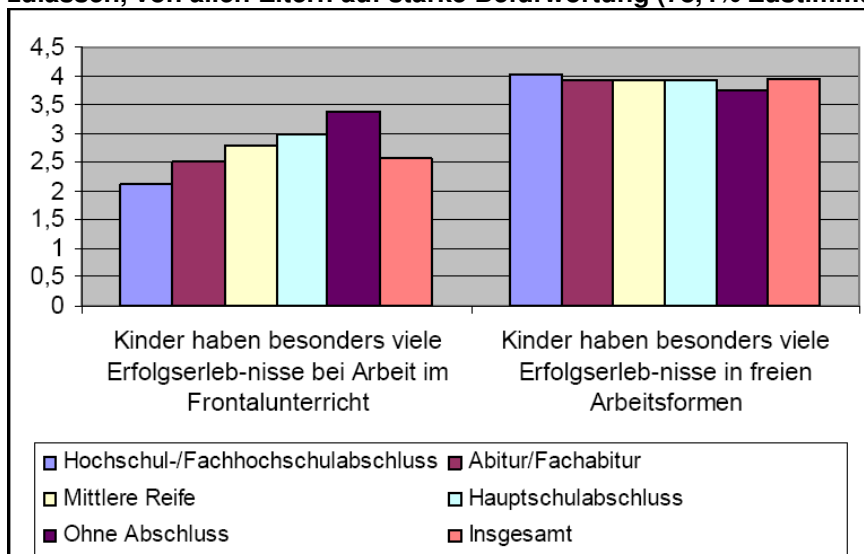


In der Legende bedeuten 1 = „trifft überhaupt nicht zu“; 5 = „trifft voll und ganz zu“; Mittelwerte unter 3 bedeuten Ablehnung der Aussage, Werte über 3 bedeuten Zustimmung.

Im Zustimmungsbereich liegen die Antworten aller Eltern zur Frage, ob Kinder unterschiedlicher Begabung gemeinsam unterrichtet werden sollen, wobei die Mittelwerte nicht besonders hoch sind. Die Eltern mit Hauptschulabschluss stimmen dem noch eher zu.

Auch diese detaillierte Auswertung zeigt auf eindrückliche Weise, wie einmütig die kritische Haltung aller Eltern gegenüber dem derzeitigen selektiven Schulsystem ist. Eltern mit Hochschulabschluss und Abitur stehen dieser Frage noch kritischer gegenüber als Eltern mit Hauptschulabschluss (die Angaben „ohne Abschluss“ und „Sonstige“ werden wegen der äußerst geringen Fallzahl unberücksichtigt gelassen), wobei die Frage, ob leistungsstarke Kinder eine eigene Schulform brauchen, auch in der detaillierteren Auswertung eher die Unentschiedenheit aller Eltern zeigt.

Die Detailauswertung: **Erfolgerlebnisse der Kinder in Abhängigkeit von der praktizierten Unterrichtsform**, bezogen auf die Fragen 7m und 7n, zeigt ausgewertet nach dem Bildungshintergrund der Eltern, (hier des Vaters), dass je höher der Bildungsabschluss des Vaters ist, umso stärker werden Unterrichtsformen wie Frontalunterricht abgelehnt, während freiere (eigentlich „offenere“) Arbeitsformen, **die individuelles Lernen zulassen, von allen Eltern auf starke Befürwortung (78,4% Zustimmung) stoßen** (siehe oben).



Fazit

Unabhängig vom konkreten Ergehen ihrer eigenen Kinder, zeigt die Ravensburger Elternschaft aufs gesamte Bildungssystem bezogen eine deutliche Zustimmung zu einer Schule, in der mehr Chancengleichheit, keine Aufteilung nach Klasse 4 sowie mehr individuelle Lernformen und Unterstützung durch die Lehrer und Lehrerinnen geschehen. Dabei gibt es Unterschiede abhängig vom Bildungshintergrund der Eltern, von der vom Kind besuchten Schulart sowie der besuchten Klassenstufe, wobei die Unterschiede zwar fast immer signifikant, aber dennoch gering sind.

Bezüglich der Beibehaltung von Noten und der Einführung von Ganztagschulen gibt es Widersprüchlichkeiten in den Antworten der Gesamtheit der Ravensburger Eltern. Hier ist offenbar noch gezielte Information und Aufklärung notwendig.

Am wichtigsten ist den Eltern eine werteorientierte Bildung, die neben den vom Bildungsplan geforderten Inhalten auch ausreichend Angebote im sportlichen, musischen und lebenspraktischen Bereich bietet. Fast genauso wichtig ist ihnen eine Lehrerin oder ein Lehrer, die oder der ausreichend Zeit hat, sich den einzelnen Kindern zuzuwenden und sie bei ihrem Lernprozess zu unterstützen. In diesen Punkten gibt es von Eltern einen klaren Auftrag an die Verantwortlichen der Stadt, die Situation in den bestehenden Schulen daraufhin zu überprüfen.

Insgesamt bescheinigt eine Mehrheit der Ravensburger Eltern, dass sich ihre Kinder in der Schule überwiegend wohl fühlen und sie sich schulbezogen nur wenig Sorgen machen, was sehr erfreulich ist. Allerdings darf man nicht übersehen, dass es in Einzelfragen immer wieder größere Gruppen von Eltern gibt, die sich diesen Aussagen nicht anschließen. Wenn mehr als ein Drittel der Kinder nach Angabe ihrer Eltern nicht die richtige oder ausreichende Förderung erhalten, **dokumentiert das den dringenden Bedarf an veränderten Unterrichtsformen**, die der Individualität der Schüler und damit der Heterogenität der Schülerschaft gerecht werden können – bezogen auf bestehende und zukünftige Schularten. Diese Erkenntnisse erfordern ebenfalls eine Überprüfung der Situation durch die Verantwortlichen.

Auch dass die Schülerinnen und Schüler im Laufe ihres Schullebens kontinuierlich die Freude und Lust am Lernen verlieren, ist zwar kein Ravensburg spezifisches Ergebnis, sollte aber dennoch zu denken geben. Das bedeutet z.B., dass etwa ein Drittel der Gymnasiasten die Freude am Lernen verloren hat.

In Bezug auf die Einrichtung einer Schule, in der alle Kinder von der 1. bis zur 10. Klasse gemeinsam unterrichtet und individuell gefördert würden, sind sich die Eltern insgesamt sehr uneinig – die zustimmenden und ablehnenden Antworten finden sich gleichmäßig verteilt über alle Gruppen hinweg – doch deuten die Zustimmungswerte daraufhin, dass eine Gemeinschaftsschule als Angebotsschule auf eine ausreichend große Anzahl von Eltern bzw. Kinder treffen würde und diese auch eine natürliche Durchmischung der verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Stadt widerspiegeln würde.

Dieser von der Agenda-Arbeitsgruppe „Schule neu denken“ erstellte Ergebnisbericht der Elternbefragung basiert zu 100% auf den von Frau Prof'in Kucharz erhobenen Daten, Berechnungen, Bewertungen und Ausführungen. Ergänzt wurde der Bericht durch prozentuale Angaben, Interpretationen und Erläuterungen aus Sicht der Agenda.

Ravensburg, im November 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil dieses Textes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Agenda21 Arbeitsgruppe "Schule neu denken" reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.